

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =
Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques =
Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici

Band: - (2003)

Heft: 72

Buchbesprechung: Zeitschriftenrundschau

Autor: Ochsner, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

prochaines années, deux à trois brochures devraient paraître dans cette série (Complément à la bibliographie von Moos, Inventaire des registres paroissiaux d'Argovie et peut-être aussi une réédition revue et corrigée du n°5, «Grundlagen der Familienforschung in der Schweiz»), il serait souhaitable de remettre à jour cette liste. Dans ce but, un bulletin d'inscription est joint à ce Bulletin.

Historia Swiss

Le regain d'activités espéré par Historia Swiss en ajoutant les recherches généalogiques à ses offres ne s'est pas vérifié jusqu'ici. Deux demandes en tout et pour tout ont résulté de cette collaboration et une troisième est en cours. Monsieur Bogorad, directeur de cette entreprise touristique destinée aux Suisses de l'étranger, ne baisse pas encore les bras et souhaite conserver cette offre malgré les problèmes actuels dans la branche touristique. Il cherche le moyen de faire une meilleure publicité pour se faire connaître.

H. Ochsner

Zeitschriftenrundschau

Im **Adler, Heft 1**, Jänner/März 2003, kann sich der musikalisch interessierte Genealoge im Beitrag von Robert O. de Clerq über «Franz Schuberts Ahnen und Verwandte in Mährisch Schlesien» ausgiebig informieren. Der Beitrag enthält eine Nachfahrentafel des Caspar Schubert in Waltersdorf und eine Stammtafel der Familie Franz Schubert in Neudorf.

Im **Archiv für Familiengeschichtsforschung (AfF)**, **Heft 4/2002**, verabschiedet sich Manuel Aicher auf den Seiten 241/242 als Schriftleiter dieser Zeitschrift, die in Zukunft vom Verlag C.A. Starke, Limburg, wahrgenommen wird. Er gibt einen Überblick über seine Tätigkeit von 1997 bis 2002. Er bedauert, dass es nur ansatzweise gelungen sei, die universitäre Forschung mit der Forschung der Hobbygenealogen in näheren Kontakt zu bringen und dass es an einem breiten und aktiven Kreis von Mitarbeitern gefehlt habe, um eine familiengeschichtliche Bibliographie fortzuführen.

Auf den Seiten 257-265 findet Holger Zierdt aus Göttingen unter dem Titel «Digitale Archive und ihr Nutzen für Familienforscher» den Trend zur Digita-

lisierung von Archiven erfreulich und nachahmenswert. Als beispielhaft nennt er das Projekt Duderstadt, bei dem innert 4 Jahren mehr als 80'000 Manuskriptseiten volldigital erfasst wurden. Über das www ist der Zugriff auf den digitalisierten Bestand möglich.

<http://www.archive.geschichte.mpg.de/duderstadt/dud/htm>

Als weiteres Beispiel erwähnt Zierdt das Stadtarchiv Schaffhausen, wo ebenfalls Findbücher online in einer Datenbank bereitgestellt sind.

<http://www.stadtarchi-schaffhausen.ch/Index.html?SHArchiv-Suchen.htm>

Auf den Seiten 306-308 weist Dolf Kaiser aus Zürich auf "Die genealogischen Quellen in Südgraubünden" hin und bemerkt dazu, dass in den Kriegereignissen von 1499 und den Bündner Wirren im 17. Jh. zahlreiche Dokumente, Kirchenbücher, Jahrzeitbücher und andere genealogische Quellen zerstört worden sind. Der Autor empfiehlt, als ersten Schritt die Forschungen im Staatsarchiv Graubünden in Chur zu beginnen, wo sämtliche Kirchenbücher des Kantons auf Mikrofilmen erfasst sind. Die Kirchenbücher im Kanton Graubünden beginnen teilweise sehr spät, 1660 - 1685, und sind manchmal sehr lückenhaft geführt. Als ganz spezielle Quellen werden Notariatsprotokolle, Steuererhebungsbücher (Cudesch dad estims), Kaufvertragsbücher (Cudesch dels Apredschs) erwähnt. Einzelne Gegenden und Orte werden besonders durchleuchtet. In Zuoz und Pontresina können bei einem Dorfrundgang die Sgraffiti genealogische Hinweise sein. Ganz besonders verweist der Autor auf die beiden Bücher rätischer Geschichte des Geschichtsschreibers Ulrich Campell aus Susch mit wichtigen genealogisch-biographischen Einzelheiten verschiedener Personen vor 1600 und als zweite wichtige Quelle auf das Cudesch del chantun verd von J.P. Schmid von Grüneck von Ftan. Dieses enthält genealogische Angaben der Bewohner von Ftan, Scuol und Sent um 1750/1800.

Computergenealogie, Magazin für Familienforschung, **Heft 1/2003**. In diesem Heft werden die Datenbanken als Hauptthemen genannt. «GeneaNet», auf den Seiten 13-15, enthält 70 Millionen meist französische Einträge, ist aber mehrsprachig (8), auch deutsch. Obschon man bei GeneaNet seine Gedcom Dateien lädt, werden diese automatisch ins GeneaNet-Format umgewandelt. Angezeigt werden nur Nachnamen und Orte und der Zeitraum, in dem die Namen dort vorkommen, sowie der Benutzer, der die Daten erforscht hat. Auf Suchabfragen werden die Ergebnisse in Tabellenform angezeigt. Zu jedem Treffer erhält man die Information, von wem die Daten stammen (Kontakt), den Familiennamen, den Anfang und das Ende, d.h. das

Jahr, in dem der Benutzer den Namen erstmals bzw. letztmals an dem Ort gefunden hat, die Anzahl der Personen dieses Namens und die Stadt, Region sowie das Land der vom Benutzer angegebenen Information. Die Abfrage ist kostenlos!

Unter dem Titel «Datenbank mit Rettungsanker» wird auf den Seiten 18-21 das «World Connect Project» vorgestellt. Auch bei dieser Datenbank sind es die Familienforscher, die ihre Daten zur Verfügung stellen und damit auch die Möglichkeit haben, mit anderen Forschern in Kontakt zu kommen. Rettungsanker deshalb, weil die abgelegten Daten für den Eingabe auch als Sicherheitskopie dienen kann. Die Eingabe erfolgt als Gedcom-Datei. Neben diesen beiden Datenbanken wird auf den Seiten 9-12 das Programm «Pro-Gen» getestet, eines der wenigen DOS-Programme, das über die Tastatur gesteuert wird, aber trotzdem automatisch die Windowseinstellung nutzen kann.

Auf den Seiten 7 und 8 interessieren möglicherweise auch die Software-Kurzmeldungen über Reunion auf Deutsch, das Aus oder Neubeginn? Über Familienstammbaum und über Mein Stammbaum auf der Kippe!

Für den Ahnenforscher 2000 von Schlauri wird auf die Mailingliste

<http://www.ontec.ch/ahnenforscher> hingewiesen, die eine Betreuung der Anwender zum Ziele hat.

Auf den Seiten 23 und 24 werden Neuerungen bei My Roots jetzt auch auf Deutsch, bei Dynas Tree die Version 300 und GES 2000 vorgestellt. Als neu wird der Stammbaum 2.0 präsentiert, der auf dem französischen Programm Parentèle 4.1 basiert.

In **Genealogie, Heft 1-2**, Januar/Februar 2003, treffen wir einen schon mehrmals erwähnten Autor mit dem Titel "Wie man mit genealogischen Daten nicht umgehen sollte". 15 Jahre «Germans to America». Antonius Holtmann beschäftigt sich schon längere Zeit und intensiv mit der Erschliessung von Passagierlisten von Auswanderern nach den USA. Der Text dieses Heftes auf den Seiten 385-401 ist sein überarbeiteter Beitrag zur ersten Serie von «Germans to America». Seine Kritik, mit immer wieder neuen Beispielen belegt, erschien in der Genealogie 9-10/1996; 1-2/1999; 11-12/2000; 1-2/2001 und 9-10/2001. Was er in diesem Beitrag vorstellt, ist nicht neu, aber mit neuen Beispielen belegt, die sich nahezu bei jeder Recherche aufdrängen. Fehlende Schiffslisten, fehlende oder falsche Herkunfts- oder Bestimmungsorte, falsch gelesene Namen, keine Ankunfts- und Abfahrtshäfen sowie fehlende Daten sind die immer wiederkehrenden und wesentlichen «Fallstricke» der Publikationsformen

von «Germans to America». Deshalb empfiehlt der Autor, unbedingt die Originale der Ankunftslisten zu konsultieren!

Ein Merkzettel weist auf Fehler in «Germans to America» hin und gibt an, auf was speziell geachtet werden muss. In einem Anhang werden die Bestände an Mikrofilmen, die herausgegebenen Bücher, CD-ROM und weitere Stellen, die über Passagierlisten bzw. Daten darüber verfügen, aufgelistet.

Hessische Familienkunde, Heft 4/2002. Unter dem Titel «Kleine Mitteilungen» wird auf Seite 272 der Tod von Dieter Latscha am 4.12.2002, dem letzten Gesellschafter des Frankfurter Familienunternehmens, mitgeteilt. Für die Schweiz dürfte von Interesse sein, dass die Familie unter dem Namen Lachat aus Savoyen stammte und dann nach Latterbach im Berner Oberland zog. Im 19. Jh. stellte die Familie Lachat einen Bischof Eugène von Basel. 1666 war ein Melchior Latschar in Bern in einen Mennoniten-Prozess verwickelt. 1714 kam Heinrich Latschar mit sieben Söhnen und fünf Töchtern via Elsass nach Kaiserslautern und siedelte nach Friedelsheim auf den Mennoniten-Hof.

Im Heft 5/2003 wird auf Seite 327 unter kleinen Mitteilungen über die Deutsche Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte orientiert. Diese ist eine private, gemeinnützige Stiftung, die aus ihren Archivbeständen Auskunft an Familienforscher in aller Welt erteilt und Anregungen und Hinweise für weitere Forschungsmöglichkeiten gibt. Sie ist auch Registrier- und Sammelstelle für alle Deutschen Ortssippenbücher. Bei ihr werden auch alle Ahnenlisten des "Ahnenumlaufs" verwahrt. Aus beiden Unterlagen wird bereitwillig Auskunft erteilt. Vorsitzender ist Herr Volkmar Leonhard, an der Kreuzheck 15, D-60529 Frankfurt a/M.

In **Hugenotten, Nr. 1/2002**, zeichnet Dierk Loyal unter dem Titel "Hugenotten in Ostpreussen - Ein geschichtlicher Überblick von 1648-1848" ein Bild der Besiedlung von verödeten Landstrichen und ausgestorbenen Bauernhöfen des damaligen Preussen durch Schweizer, aufgrund eines Patentes des preussischen Königs Friedrich I. Die Schweizer seien im Gegensatz zu den Hugenotten nicht aus Glaubensgründen, sondern aus wirtschaftlichen Motiven 1710 nach Preussen eingewandert. Probleme ergaben sich aus der Mischung von deutschsprachigen und französisch sprechenden Schweizern sowie Hugenotten, die eigene Kirchen und Prediger verlangten.

In **Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Heft 1**, Januar - März 2003, findet der Familienforscher, der öfters alte Texte transkribieren muss, interessante Hinweise im Artikel «Über Kürzel und andere Schreibmarotten» von Thilo Dinkel. Der Autor wendet sich dabei vor allem an die etwas weniger erfahrenen Übersetzer und erklärt, was die verschiedenen Schnörkel nach unten oder oben zu bedeuten haben. Diese Kürzel und Schnörkel wurden nach Dinkel verwendet, um bei teuren Pergamenten Platz zu sparen und um schneller schreiben zu können. Er meint, die mittelalterlichen Schreiber hätten eine Art Stenographie entwickelt. Es werden sehr viel Beispiele aufgeführt.

Pfälzisch-Rheinische Familienkunde. In dieser Zeitschrift sind immer wieder Beiträge mit Verbindungen zur Schweiz zu finden.

In **Heft 2/2002**, Seite 92, berichtet Elsbeth Rhonheimer aus Zürich als Gelegenheitsfund über die bekannte Zürcher Seidenfirma Abraham, deren Gründer Jakob Abraham aus dem südpfälzischen Arzheim stammte (geb. 1856) und über eine Krefelder Seidenfirma ein eigenes Geschäft in Zürich aufbaute, mit seinen Brüdern weiter ausbaute und 1926 verstarb.

Als weiteren Gelegenheitsfund erwähnt Dietmar Meyer aus Schopp auf Seite 95 Einträge aus dem Kirchenbuch Wynigen BE von 1676 und 1677, in dem von zwei Taufen und einem Todesfall von ehemaligen Kirchengliedern in der Pfalz die Rede ist.

Auf Seite 103 ist dem Beitrag «Wiedertäufer auf dem Weinsperhof im 17. Jh.» von Heinz Wittner zu entnehmen, dass nach einem Auszug aus der Ahnenliste von Herrn Dr. U. Pfister aus Winterthur nicht nur Pfälzer Schweizer Vorfahren haben, sondern auch Schweizer pfälzerische Wurzeln aufweisen.

Auf Seite 126 findet sich ein Beitrag von Günter Stopka «Die Nachkommen des Peter Buri aus Lauenen (Saanen) im Bitscherland und Saanen», in dem der Autor den Wurzeln von Hans Buri und seinen Söhnen aus Pirmasens im Simmental nachgegangen ist.

In **Heft 3/2002** erschienen 4 Artikel mit Verbindungen zur Schweiz. Auf den Seiten 137-140 listet der Autor Hans Helmut Görtz in seinem Beitrag "Ausländische Zuwanderer 1650-1710 im reformierten Kirchenbuch von Weisenheim am Sand" 21 neu zugezogene Gemeindeglieder aus der Schweiz im Heiratsregister auf. Leider sind viele Angaben nur aus der Schweiz oder Züricher Gebiets und nur ein Teil mit genaueren Ortsangaben.

In der Liste von Franz Kaplan auf den Seiten 141-144 über "Ortsfremde in den katholischen Kirchenbüchern von Bellheim 1686-1861" sind verstorbene, ortsfremde Soldaten bzw. deren Angehörige zu finden, worunter auch 6 Schweizer.

Ein Beitrag von Günter Stopka auf den Seiten 163-165 befasst sich mit der «Herkunft der Familie Trachsel im Westrich». Günter Stopka kopierte die Kirchenbücher von Lenk im Simmental, um die Herkunft vieler Schweizer aus der Pfalz erforschen zu können. Einer von ihnen ist Quirinius Trachsel, dessen Vorfahren sich nicht eindeutig erfassen liessen. Die Taufen seiner Kinder wurden teils wieder nach Lenk gemeldet und im dortigen Taufrodel eingetragen. Zwei Kinder, Peter und Johann Frantz, sind nach Lenk zurückgekehrt.

Auf Seite 180 werden unter Gelegenheitsfund von Dietmar Meyer aus Schopp Zuwanderer aus Mühleturnen (Schmid), Frutigen (Pfister) und Rüeggisberg (Däpp, Ehrgott, Rohrbach, Trachsel) als Eltern und Taufpaten in der Pfalz genannt.

Saarländische Familienkunde, Heft 116/1996. Auf den Seiten 89-100 stellt Fritz Kirchner seine Nachforschungen über «Die Schweizer Vorfahren der Familie Haldy» vor. In einem ersten Teil wird die Lebensgeschichte des aus Saanen ins Saarland eingewanderten, 13 jährigen Christian Haldy (geb. 1655) erzählt, der in Saarbrücken 1681 Maria Charlotte Eichacker heiratete, die Tochter eines aus Steffisburg (Thun) zugewanderten Schweizers.

Der anschliessende Versuch, den Eltern und Grosseltern Christian Haldys und Maria Eichackers nachzugehen, gestaltete sich sehr schwierig, da die Kirchenbücher Saanens von 1550 bis 1650 offensichtlich sehr lückenhaft und die Kirchenbücher von Thun beim Brand des Pfarrhauses zerstört worden sind.

Im **Schweizer Archiv für Heraldik, 2002-II**, Seiten 151-161, hat sich Günter Mattern im Beitrag «100 Jahre SBB und die Kommunalheraldik» zum 100 Jahr-Jubiläum der SBB mit dem Brauch, Wappen an Lokomotiven anzubringen, auseinandergesetzt. Die SBB begannen damit, 1953 aus geschnitzten Vorlagen Abgüsse herzustellen, die verchromt und koloriert wurden. Neben der SBB sind aber auch die Brünigbahn und andere Privatbahnen mit Amts- und Gemeindewappen verziert worden. Neben einer detaillierten Schilderung von Herrn Mattern werden einige Wappen farbig vorgestellt und die Triebfahrzeuge mit Nummern, Namen und Wappen aufgelistet.

In der gleichen Zeitschrift berichtet Hans Rüegg auf den Seiten 167-181 über neue Gemeindewappen im Kanton Bern, im Kanton Solothurn, das neue Wappen der politischen Gemeinde Lengwil, die neuen Wappen von Kemmental und Warth-Weiningen, sowie der Gemeinde Graftschafft. Neben einer Erklärung für die Herstellung neuer Wappen werden diese beschrieben und im Bild vorgestellt.

In der **Zeitschrift für Niederdeutsche Familienkunde, Heft 1/2003**, setzt sich Klaus-Peter Wessel mit der Fragestellung auseinander «Welches Genealogieprogramm können Sie mir empfehlen?» Er empfiehlt, in einem ersten Schritt sich die 9 folgenden Fragen zu stellen, um die zur Auswahl stehenden Programme etwas einzuschränken.

1. Benötige ich das Programm nur für meine private Forschung, oder möchte ich ein Ortssippenbuch erstellen?
2. Wiegross wird mein Datenbestand voraussichtlich werden?
3. Wieviele und welche Details möchte ich zu jeder Person aufzeichnen?
4. Brauche ich eine besondere Quellenverwaltung?
5. Was will ich auswerten und was in Listen ausdrucken?
6. Ist eine Windows Oberfläche notwendig, oder darf das Programm unter MS-DOS laufen?
7. Benötige ich Multimediafunktionen (Foto, Ton und Videoeinbindung)?
8. Lege ich Wert auf optisch schöne Ausdrücke?
9. Wie viel Geld will ich ausgeben?

In einem zweiten Schritt soll die Fachliteratur (Testberichte) und in einem weiteren Schritt die in Frage kommenden Testversionen beschafft werden. Der Autor meint, dass unbedingt Zeit in ausgiebige Tests investiert werden solle; so gehe nur Zeit, aber nicht Geld verloren.

Zeitschrift für Zivilstandswesen 2/2003. Auf den Seiten 36-40 wird über die "Umsetzung des Haager Adoptionsabkommens" in einem Kreisschreiben (02-11-01) vom 29. November 2002 des Eidg. Amtes für das Zivilstandswesen an die kantonalen Aufsichtsbehörden orientiert. Für den Familienforscher wichtig zu wissen ist, dass in Punkt 7.1 das Recht adoptierter Personen auf Auskunft über die Personalien der leiblichen Eltern geregelt wird (ZGB; SR 210 mit Art. 268c).

In **Heft Nr. 5/2003** wird die Umsetzung von Artikel 268c, ZGB beschrieben. In einem Kreisschreiben vom 21. März 2003 des EAZW werden die kantonalen

Aufsichtsbehörden im Zivilstandswesen über Grundsatz, Ausnahmen, Verfahren und in-Kraft-Treten mit allen Details informiert.

In Heft **3/2003** wird auf Seite 78 unter dem Titel "Neues im Internet" die Internet-Adresse für das amtliche Verzeichnis der Zivilstandskreise der Schweiz bekannt gegeben. Die Adresse lautet:

http://www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber00/ec/d_ec01.htm

Dieses Verzeichnis wird laufend nachgeführt. Es enthält:

1. Die Zivilstandskreise mit Adressen und den zugehörigen Gemeinden.
2. Die kantonalen Aufsichtsbehörden im Zivilstandswesen.
3. Die Änderungen im Gebietsstand oder in den Namen der Gemeinden.
4. Die gebräuchliche Übersetzung der Gemeindennamen.

In **Heft 5/2003** wird auf Seite 162-166 die Ausstellung des Dokumentes Heimatschein im Zusammenhang mit Infostar diskutiert und in Frage gestellt. Das EAZW ist der Meinung, dass, sobald die massgebenden Daten der Schweizer Bürgerinnen und Bürger erfasst sind, auf das Dokument Heimatschein verzichtet werden könne.

Heinz Ochsner

Buchbesprechungen von Neuzugängen in die SGFF-Bibliothek

In jedem Mitteilungsblatt werden nach Möglichkeit die Neuzugänge in unsere Bibliothek aus der letzten Periode besprochen. Diese Besprechungen sind keine eigentlichen Rezensionen, sondern sollen unseren Mitgliedern Hinweise zum Inhalt geben und den Leser animieren, die Bücher entweder nach Hause kommen zu lassen oder im Lesesaal der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern (SLB) näher anzusehen. Die meisten unserer Bücher können über die Ausleihe der SLB bestellt werden. Ältere, grossformatige und kostbare Bücher können nur im Lesesaal eingesehen werden. Ausnahmen sind mit der Leiterin Benutzung, Frau Silvia Kurt, abzusprechen. Ausleihen nach Hause sind neuerdings nur möglich, wenn sich der Ausleiher als Mitglied der SGFF ausweist.